

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inseraten
Für den Raum
einer
kleinsten Zelle
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annuncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Bekanntmachung.

Künftigen **Donnerstag**, den 27. September 1877, Vormittags 9 Uhr soll beim hiesigen Hauptzollamte eine Partie **Makulatur**, von circa 7 Centnern, gegen sofortige Baarzahlung an den Meistbietenden versteigert werden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Eibenstock, am 24. September 1877.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.
Träger.

Die zunehmende Sittenverderbnis.

Immer lauter und allgemeiner erschallen die berechtigten Klagen über die wachsende Sittenverwilderung in unserem Volke. Welche furchtbare Dimensionen dieselbe angenommen hat, davon giebt soeben wieder der Vorsitzende der rheinisch-westfälischen Gefängnisgesellschaft, Konsistorialrath Katrep, in seinem Berichte über die Thätigkeit des genannten Vereins im letzten Jahre ein betrübendes aber leider nur zu getreues Bild. „Ein Beispiel von so schnellem Niedergange des sittlichen Lebens“, heißt es in diesem Bericht, „wie es Deutschland in den letzten Jahren bietet, findet sich nur selten in der Geschichte. Die Zunahme der Vergehen und Verbrechen ist wahrhaft schreckenerregend, und fast noch depressiver als die Zahl, ist die Schaulichkeit der Verbrechen, wie boshafte Brandstiftung, Kindes- und Verwandtenmord in der gräßlichsten Gestalt und namentlich schauerliche geschlechtliche Verirrungen. Die Zuchthäuser in mehreren Provinzen sind überfüllt; im letzten Jahre sind in Preußen über 24,000 Personen diesen Strafanstalten überwiesen worden, d. h. von je etwa 1000 preussischen Unterthanen ist einer ein schwerer Verbrecher. Die Zahl der jugendlichen Gefangenen nimmt außerordentlich zu und die professionmäßige Bettlei hat eine Ausdehnung erlangt, wie nie zuvor.“ — Solche sittliche Verwilderung muß jeden Patrioten mit tiefem Schmerz und ernsthafter Sorge erfüllen und die Frage nach den Ursachen derselben nahe legen. Wenn man auf mancher Seite die Wurzeln des Verderbens einerseits in den vielen und großen Kriegen des letzten Jahrzehnts und andererseits in den Nachwirkungen der verflochtenen Gründer- und Schwindelperiode suchen will, so ist das nur theilweise zutreffend. Große Kriege hat es zu allen Zeiten gegeben, ohne daß darauf eine so entsetzliche Verwilderung folgte. Richtiger leitet man die beregten trüben Erscheinungen zunächst aus der Mangelhaftigkeit unserer in manchen Punkten verfehlten und der Verbesserung bedürftigen modernen Strafgesetzgebung her. Die vielfach übertriebene Milde des neuen deutschen Straf-Gesetz-Buchs, die beinahe zärtliche Sorgfalt für manche Vergehen, die aus den Paragraphen derselben herausblickt, mußte naturgemäß durch die verminderte Furcht vor strenger Strafe vielen Menschen von geringerem Sittlichkeits- und Rechtsgefühl den Schritt zur Verletzung des Gesetzes leichter machen. Daß in Preußen seit Jahren kein Todesurtheil mehr vollstreckt ist, hat gewiß nicht dazu beigetragen, in rohen Gemüthern die Achtung vor dem Leben des Nächsten zu erhöhen. Die pathetisch gepredigte und falsch verstandene „Freiheit“ hat in vielen Köpfen eine unheilvolle Verwechslung der Begriffe und daraus hervorgehend, eine Schwächung des obrigkeitlichen Ansehens, eine Untergrabung und Zerrüttelung der heilsamen Achtung vor den höchsten Autoritäten bewirkt. Eine der hauptsächlichsten Ursachen der verderblichen Krankheit, an welcher die Sittlichkeit unseres Volkes leidet, ist die zunehmende Entfernung vom kirchlichen und religiösen Leben, welche der Moralität der heutigen Gesellschaft so schwere Wunden geschlagen hat.

Tagesgeschichte.

— Vom Kriegsschauplatz. Ueber die Lage um Plewna meldet der Korrespondent der „Times“ im russischen Hauptquartier von Gornji Studen unterm 19. auf Grund einer von ihm persönlich vorgenommenen Besichtigung der russischen Positionen Folgendes: Die russisch-rumänische Armee nimmt eine Linie ein, die sich von Griviza rechts bis nach Lutscheniha links hinüberzieht. Bei Griviza sind die Rumänen mittelst Sappen bis auf 250 Yards zu einer zweiten Redoute vorgegraben, welche wahrscheinlich in einigen Tagen fallen wird. Weiter links von Griviza steht das 9. Korps des Generals Krüdener, das seit der Schlacht vom 11. zunächst durch das 4. Korps des Generals Botoff verstärkt ist. Numerisch stark reduziert steht auf der äußersten Linken das Korps des Fürsten Imeretinsky, bestehend aus der 2. Division und der

4. Schützenbrigade, sowie den Trümmern des Stobelesschen Korps. Die Verluste desselben am 11. und 12. d. M. betragen 60 pCt. Die Russen beschießen unausgesetzt mit 320 Geschützen die türkischen Werke, von denen das Feuer kaum erwidert wird. Es heißt, bei den Türken sei die Munition sehr knapp. Die Russen haben sich längs ihrer ganzen Linie stark verschanzt und dicht oberhalb Radischowo eine starke Feldredoute aufgeworfen. Die russische Armee zählt einschließlich der Verstärkungen 50,000 Mann, die türkische Armee wird auf 60,000 bis 80,000 Mann mit 140 Geschützen geschätzt.

— Ein neuer Sieg der Türken wird gemeldet. Nach einer aus Konstantinopel in Paris eingetroffenen Depesche hätte Mehemed Ali Pascha die Russen am Freitag in einer zehnstündigen Schlacht mit einem Verluste von 12,000 Mann geschlagen. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Schumla gemeldet, daß Mehemed Ali bei Djela einen großen Sieg über die Russen errufen hat. Die Russen sollen einen Verlust von 4000 Todten und 8000 Verwundeten erlitten haben. — Dem „Standard“ wird telegraphirt, daß sich die Russen auf der ganzen Linie zurückziehen. — Daß Mehemed Ali Pascha mit der Herbeiführung der Entscheidungsschlacht nicht länger warten kann, liegt auf der Hand, da bei der ihm gegenüberstehenden Armee des Großfürsten-Thronfolgers bereits Abtheilungen der Garde eingetroffen sind. Eine Bukarester Depesche des „N. B. Tagebl.“ spricht von 43,000 Mann Verstärkungen; jedoch ist auf die Telegramme dieses Blattes nicht viel zu geben. Der ausführliche telegraphische Bericht desselben über einen großen Sieg Osman Paschas im Osten von Plewna, der am 15. errufen worden sein sollte, hat bis jetzt von keiner Seite eine Bestätigung gefunden und scheint auf einer dreifachen Erfindung zu beruhen. — Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Cetinje haben die Montenegriner nunmehr auch die Forts Koschdren und Slostup im Dugapasse erobert und dabei 160 Gefangene gemacht. Der Dugapass ist nunmehr vollständig in der Hand der Montenegriner. Aus Ragusa, 21. September, meldet „W. T. B.“: In Trebinje und allen türkischen Ortschaften, welche sich dem Fürsten Nikolaus unterworfen haben, ist der Belagerungszustand proklamirt worden. Das Bombardement von Gaklo steht bevor. — Aus Serajewo wird telegraphirt: Das Journal „Bosna“ meldet eine Reihe von Kämpfen mit den Insurgenten im Karengberge (südlich von Serajewo), in welchen die Insurgenten geschlagen wurden; der Insurgentenführer Marco Kolar soll gefallen sein. Viele Einwohner von Nisch sind nach der serbischen Grenze beordert worden, um dort beim Bau von Schanzen mitzuwirken. Bei Djelina ist ein vollkommen verschanztes Lager errichtet worden; in demselben sind Belagerungsgeschütze eingetroffen. — Nach Zwornik sind Verstärkungen abgegangen.

— Berlin. Das westfälische Konsistorium hat eine vor 23 Jahren erlassene Cirkularverfügung wieder in Erinnerung gebracht, welche vor dem Uebertritt von einer Konfession zur anderen innerhalb der evangelischen Kirche warnt. Es müssen also derartige Fälle in letzterer Zeit wieder mehrfach vorgekommen sein, wie denn allerdings auch aus anderen Gegenden des Staates, wo lutherisch-unirte und reformirt-unirte kirchliche Gemeinden neben einander bestehen, berichtet wird, daß Uebertritte von der einen zur anderen Konfession nicht gerade selten wären und meistens ihre Erklärung in rein äußerlichen Rücksichten auf die Höhe der Kirchensteuer und dergleichen, fänden. Das bezeichnete Konsistorium erklärt es in der erwähnten Verfügung für eine „heilige Gewissenspflicht“ jedes Presbyteriums, die leichtfertig Uebertretenden unbedingt zurückzuweisen und nur solche in die Gemeinde aufzunehmen, welche nicht nur eine gründliche Kenntniß der Unterscheidungslehren besitzen, sondern auch durch ihre Persönlichkeit Gewähr leisten, daß keinerlei Nebenabsichten den Uebertritt bedingt haben.